

beginnen und sich zur Wahl der
anz oder zur Dosierung beraten
? Sie suchen aktuelle Tips, wie
rische Störungen im Zusam-
ang mit einer langjährigen
pa-Therapie verhindert und hin-
zögert werden können, oder
innvolle Therapien bei solchen
uationen und Dyskinesien sind?
nn nutzen Sie die Telefonaktion
Nulltarif am kommenden Diens-
Auch bei Abrechnungsfragen
bei diagnostischen Problemen
In Ihnen vier Kollegen aus Praxis
linik weiter! **Siehe Seite 16**

Mal Präsident mer Uni sein

ist es wohl, wenn man eine
iversität leitet? Mit einem für
e Million US-Dollar von
essoren entwickelten Com-
erspiel kann sich jetzt jeder
pirant in die Lage eines Uni-
sitäts-Präsidenten versetzen
l schon mal im voraus üben.
müssen für die Forschung
oritäten gesetzt werden? Wie
ssen die Gelder am besten
teilt werden? Bei wessen
hältern kann überhaupt ge-
wert werden? Unterstützt wor-
ist dieses Projekt von der
an-Stiftung – benannt nach
red Pritchard Sloan Jr. von
neral Motors. Die Stiftung
cht sich für die Förderung
Ausbildung stark. Wer sich
das Computerspiel interes-
t, muß zwischen 60 und 130
-Dollar zahlen. Nur mal guk-
n – etwa um zu sehen, ob es
regungen dazu gibt, wie man
e Klinik leitet – das kann
n mit einer Demo-Version im
ernet: <http://www.virtual-rg.org>.
(ple)

Kuhmilchpulver fördert die Entstehung von Typ-1-Diabetes

Helsinki (ple). Finnische Pädiater haben jetzt einen weiteren Hinweis darauf gefunden, daß Kuhmilchpulver bei Kleinkindern die Entstehung von Typ-1-Diabetes fördern kann. Offenbar entstehen Immunzellen und Antikörper, die für Insulin spezifisch sind und Teil der Diabetes-Pathogenese sein können.

Untersucht haben diesen Zusammenhang die Kollegen um Dr. Johanna Paronen vom Kinder-Universitätskrankenhaus in Helsinki. Teilgenommen haben an der Studie Kinder, die an Typ-1-Diabetes erkrankte Verwandte ersten Grades hatten und die innerhalb der ersten sechs bis acht Monate des Stillens mindestens zwei Monate lang Milchpulver auf der Basis von Kuhmilch oder hydrolysiertem Kasein bekommen hatten. Das Milchpulver sollten die Mütter spätestens nach sechs Monaten zusätzlich zum Stillen geben.

Bei 63 Kindern wurde nur die humorale Immunantwort gegen Insulin ausgewertet, bei 56 Kindern auch die

zelluläre Immunität. Das Ergebnis ihrer Untersuchung haben die Forscher in der aktuellen Ausgabe der Zeitschrift „Diabetes (49, 2000, 1657) der Öffentlichkeit vorgestellt.

Alle Kinder der Studie hatten ein erhöhtes genetisches Risiko, an Typ-1-Diabetes zu erkranken. Definiert wurde dies anhand von mehreren HLA-Markern (Humanes Leukozyten-Antigen).

Wie die Wissenschaftler berichten, löste nur die zusätzliche Ernährung mit Kuhmilchpulver sowohl eine verstärkte zelluläre als auch humorale Immunantwort gegen Insulin aus. Diese Immunantwort sei allerdings weniger stark bei Kindern von diabetischen Müttern gewesen, die sich mit Insulin behandeln als bei Kindern von diabetischen Vätern.

Eine Erklärung könne sein, so die Wissenschaftler, daß es durch die regelmäßige Zufuhr von Insulin bei der Mutter zu einer Toleranz gegen Insulin bei einem Teil der Kinder kommt.

Niere gefällig? Prager Firma ködert Patienten

Neu-Isenburg (eb). Ein US-amerikanisch-tschechisches Unternehmen schreibt im deutschsprachigen Raum gezielt Dialysepatienten an und offeriert ihnen die Vermittlung einer Lebertransplantation. Dabei wird offen angesprochen, dies geschehe „unter Umgehung nationaler Transplantationsgesetze“. Ausverblümt werden die Patienten zur Ausnutzung einer „juristischen Grauzone“ aufgerufen: Zwar ist Organhandel in Deutschland verboten, von der Bestrafung des Organempfängers kann laut Transplantationsgesetz jedoch abgesehen werden.

Professor Fokko van der Woude, Direktor der V. Medizinischen Klinik am Universitätsklinikum Mannheim, bestätigte der „Ärzte Zeitung“, daß seine Patienten derartige Schreiben erhalten hätten. Unklar ist, wie das in Prag ansässige Unternehmen an die Anschriften der Patienten gelangt ist. Die Wartezeit für eine Nierentransplantation beträgt fünf bis zehn Jahre. **Siehe Seiten 2 und 4**



Ein Kranz von besorgten Ärzten

Die Aktionswoche der Berliner Fachärzte ist beherrschendes Thema in der Hauptstadt. Am Dienstag zog ein Trauermarsch mit etwa 400 schwarzgekleideten Ärzten vom Karlsplatz zum Robert-Koch-Platz an der Charité. Vor dem Denkmal von Emil Fischer, dem Begründer der Organischen Chemie und Nobelpreisträger, legten die Ärzte dann einen Kranz nieder. Als Symbol, daß die Medizin zu Grabe getragen wird. Anschließend nagelten die Demonstranten 95 Thesen zum Gesundheitswesen an eine provisorisch errichtete Holztür. (HML) *Foto: Lopata*

Abrechnung in der Praxis

Grippeimpfung ohne Budgetdruck

Neu-Isenburg (eb). Von der Grippe-schutzimpfung profitieren nicht nur die Patienten. Aus wirtschaftlichen Gründen ist diese prophylaktische Maßnahme auch für niedergelassene Mediziner interessant. Schließlich fallen Impfungen nicht unter das Praxisbudget, Impfstoffe belasten das Arzneimittelbudget nicht. Da es keine bundesweit einheitliche Abrechnungsregelung gibt, sollten sich Ärzte bei ihrer KV über die Details informieren. Die Grippe-schutzimpfung bringt aber nicht nur Umsatz, sie kann als zusätzliche Dienstleistung auch die Patientenbindung an die Praxis verbessern. **Siehe Seite 18**

Lesen Sie heute

Bessere Pflege 6
Im Bundeskabinett ist gestern der Entwurf für das Qualitätssicherungsgesetz verabschiedet worden.

EBM 2000 plus 7
Gibt es bald den „Facharzt für Schriftverkehr im Nebenberuf“? Das fragt sich Ulrich Weigeldt vom BDA.

High-Tech-Medizin 12
Therapeutisch wirksame Substanzen lassen sich in Nano-Wirkstoff-Fähren verpacken: Die Verpackung macht's!

Schmerzen 14
Bei Tumorpatienten ändern sich häufig Art, Intensität und die Lokalisation der Schmerzen.

Leserbriefe 23

ÄRZTE & ZEITUNG

Telefon (0 61 02) 50 60
Fax Redaktion (0 61 02) 5 88 70 / 5 87 40
Fax Verlag (0 61 02) 50 61 23
Fax Abo-Verwaltung (0 61 02) 50 61 77
Postfach 10 10 47, 63264 Dreieich
E-mail: info@aerztezeitung.de
www.aerztezeitung.de

Stiftungsprofessur 15
Die erste Stiftungsprofessur für Schmerztherapie ist in Deutschland eingerichtet worden.

In der Erfolgsspur 20
Der Berliner Pharma-Konzern Schering rechnet mit einer Umsatzsteigerung um 23 Prozent im Jahr 2000.

Start von Cardio-TV 24
Das weltweit erste Spartenfernsehen für Kardiologen ist seit dieser Woche täglich ab 18 Uhr auf Sendung.

28 B
2609 X
ZB MED